

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen.
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Werben die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 338.

Redaktions-Telephon No. 52.

Dienstag, den 23. Juli.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Deutsches Reich.

Der Zolltarif.

Es bestätigt sich, daß die Zolltarifvorschläge in einiger Zeit veröffentlicht werden sollen. Sofort, wie es angekündigt worden war, kann das wegen der nothwendigen Rücksprache mit den Bundesregierungen nicht geschehen. Jedenfalls aber wird man in verhältnismäßig kurzer Frist erfahren, ob die vom „Stuttgarter Beobachter“ mitgetheilten Zollsätze richtig sind. Von München aus wird diese Möglichkeit jetzt bestritten, wobei jedoch nicht ersichtlich ist, ob das nur mit der Absicht einer vorläufigen Verschwiegenheit geschieht. Jüngst etwas aber scheint bei der Veröffentlichung des süddeutschen Blattes nicht in Ordnung zu sein. Dieselben, an der Vorbereitung des Zolltarifs theilnehmende Industriekreise, die vor einigen Wochen den Verzicht auf den Doppeltarif behauptet hatten, äußern ihr Erstaunen darüber, daß es nun doch zu einem Doppeltarif gekommen sein soll. Dies Befremden wird nicht in der Form einer Ablehnung ausgesprochen, sondern man merkt den Kundgebungen an, daß diese sonst unterrichteten Personen ebenso wenig wie andere Leute zur Stunde wissen, was denn nun eigentlich geschehen ist oder geschehen soll. Aufmerksame Beobachter haben den Eindruck, daß die Agrarier vielleicht doch noch die Gefährdung fürchten. Es ist bezeichnend für die Stimmung beispielsweise der bayerischen Regierung, daß ein offizielles Münchener Blatt den dortigen leitenden Stellen zumuthen kann, sie würden sehr befriedigt sein, wenn Industrie und Handel einen nachvollständigen Vorstoß gegen die agrarischen Forderungen organisiren und namentlich den Doppeltarif bekämpfen würden. Verschiedentlich scheint man auch im bündlerischen Lager zu argwöhnen, daß der Doppeltarif vielleicht nur vorgeschlagen worden sein könnte, um im Bundesrathe abgelehnt zu werden, worauf alsdann die Berliner Centralstelle darauf verweisen könnte, daß sie den besten Willen gehabt habe, nur leider ohne Erfolg. Jetzt endlich haben auch die Bündler die Sprache wiedergefunden. Darauf konnte man ja bereits vorbereitet sein, daß die „Deutsche Tageszeitung“ keinen Triumphgesang auf der mitgetheilten Zolltarif anstimmte. Aber ein so schnelles Abbrechen über die doch wirklich außerordentlichen Zugeständnisse, eine so höhnische Zurückweisung der agrarischen Forderungen der Regierung konnte man nicht erwarten. Die „Deutsche Tageszeitung“ thut förmlich entsetzt über die Geringfügigkeit der Zugeständnisse. Sie kann nicht glauben, daß die Verprechungen der Regierung so mangelhaft erfüllt worden sein sollen. Wenn das nicht Demagogie ist, dann weiß man nicht, welche politische Erwartung solchen Namen verdient.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Gymnasien als Brandstifter und Fälscher.

b. Freiburg i. Br., 22. Juli.

Vor der Strafkammer in Freiburg i. Br. ist am Samstag über eine Anklage verhandelt worden, die mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt hat, wie die Folgen einer ungezügelt wachsenden und für eine Reihe von Menschen verderblich werden können. Angeklagt waren zwei Gymnasien, der 1886 in Konstanz geborene Karl G. und der 1888 in Freiburg geborene Eugen V. Ihr Hauptvergehen besteht in einer Brandstiftung im Freiburger Gymnasium. G. war außerdem wegen Verleumdung, Verleumdung mehrerer Lehrer, Fälschung von Urkunden, Diebstahl u. a. angeklagt. Die Vernehmung dieses Angeklagten ergab etwa Folgendes: G.'s Jahreszeugniß für 1900 war schlecht. Nach Beendigung der Ferien hat G. daran gedacht, die Schule überhaupt nicht mehr zu besuchen. Am Tage vor der Aufnahmeprüfung (am 11. September) unternahm G. und V. einen Spaziergang. G. äußerte, es wäre vielleicht am besten, wenn das Gymnasium abbrannte, und V. antwortete, auch ihm würde das recht sein. „Dann zünden wir's einfach an!“ war die Entgegnung G.'s. Um 1/4 Uhr gingen beide Schüler nach dem Gymnasium. V. ging zuerst hinein, während sein Genosse draußen Wache hielt. V. zündete im Musiksaal Papier an. Da in den folgenden Stunden kein Feuerlärm zu hören war, gingen beide um 1/7 Uhr abermals nach dem Gebäude und sahen aus einem geöffneten Fenster nur leichten Rauch dringen. Auf Vorschlag G.'s wurde nun bei Knopf eine Kerze gekauft und mit 1 Liter Petroleum gefüllt. G. stieg durch das Fenster in das Musikzimmer, da V. vorher eine Thür von innen verriegelt hatte. Da kein Feuer mehr zu sehen war, wurde das Petroleum an mehrere

* Berlin, 23. Juli. Den „Berliner Neuesten Nachrichten“ zufolge ist mit Rücksicht auf die Bundesregierungen eine baldige Veröffentlichung des Zolltarif-Entwurfes ausgeschlossen, da die Zustimmung derselben hierzu erforderlich ist. Es schweben aber gegenwärtig Erwägungen, die möglicher Weise zu dem Ergebnis führen werden, den Tarifentwurf mit Zustimmung der Bundesregierungen der Öffentlichkeit zu übergeben.

* In der reichsländischen Minister-Krise ist, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Straßburg meldet, noch keine Lösung erfolgt. Der Nachfolger des Herrn v. Puttkamer wird wahrscheinlich erst nach der Rückkehr des Kaisers ernannt werden. Wie man annimmt, haben lange Zeit schon zwischen dem Statthalter Fürsten Hohenlohe und Herrn v. Puttkamer tiefere Differenzen bestanden. Uebrigens tauchen wieder Gerüchte von dem Rücktritt des Fürsten Hohenlohe auf, die aber wenig Glauben finden. — Die „Straßb. Post“ giebt eine, auch von uns erwähnte, Meldung wieder, wonach zu denjenigen Kandidaten, die für die Nachfolge des Staatssekretärs v. Puttkamer genannt werden, der Oberpräsident v. Köller gehöre. Das genannte Blatt bezeichnet diese Meldung als Voranzeige der Ernennung Köllers zum reichsländischen Staatssekretär und betont, die Ernennung Köllers, der als Träger einer Gewaltpolitik, als rücksichtsloser Vertreter des Junkerthums gelte, wie solches für ein freireichlich empfindendes süddeutsches Volk nicht passe, werde in Elsaß-Lothringen mit starken Gefühlen des Unbehagens aufgenommen werden. In dieser Beurteilung mischten sich indes zutreffende und unzutreffende Elemente. Thatsache sei es jedoch, daß seine ganze Art und Weise in Elsaß-Lothringen angefochten und verlegt habe. Dem Kaiser, welcher mit der Entwicklung in Elsaß-Lothringen durchweg zufrieden sein sollte, liege es ferne, einen Systemwechsel eintreten zu lassen. Die Erhebung Puttkamers durch Köller bedeute nur einen Personalwechsel.

* Nachklänge zum Elberfelder Militär-Befreiungs-Prozess. In Ergänzung meiner früheren Meldung über den Vortrag des Justizministers beim Kaiser in Sachen des jüngsten Elberfelder Militär-Befreiungsprozesses kann ich, so schreibt man der „Frankf. Zig.“ aus Köln, bestätigen, daß thatsächlich der Justizminister erschüttert gewesen ist. Der Kaiser ließ sich ausführlich über den Ursprung, den Verlauf und das Ende des Prozesses berichten, auch über die Person des Untersuchungsrichters Speig, über den der Justizminister äußerte, daß er ihn nur aus den Akten kenne. Der Kaiser ordnete an, daß ihm nochmals über jene Affaire Vortrag gehalten wird, und zwar erscheinend als das erste Mal. Die Position weiterer höherer Justizbeamter gilt nach wie vor für erschüttert. Der General, der den Düsseldorf Oberkassator Schimmel in Untersuchungshaft abführen ließ, soll um seinen Abschied eingekommen sein, der, wie es heißt, bereits bewilligt wurde.

* Rundschau im Reich. Nach der Berliner Montag-Zeitung finden zur Zeit in Gumbinnen auf Veranlassung des Oberkriegsgerichtsraths Meyer umfassende Vernehmungen statt, die angeblich darauf schließen lassen, daß im Kroßig-Prozess eine neue Spur verfolgt wird. — Wie derselben Zeitung aus M. u. L. telegraphisch wird, werden bei der Reichstags-Stichwahl im Wahlkreis Memel-Heidenburg die Freisinnigen zum größten Theil für den Sozialdemokraten eintreten, obwohl das liberale Wahlkomité es Jedem überlassen will, nach

freier Ueberzeugung zu handeln. — Die die „Münchener Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, macht man keinen Hehl daraus, daß Bayern unbedingt mit einer mäßigen Zollerhöhung rechnen muß. Ueber Einiges gewonnen die Konferenz-Theilnehmer die Ueberzeugung, daß der Doppeltarif bei der Regierung unbeliebt ist und die Regierung es nicht ungern sehe, wenn Handel und Industrie durch eine machtvolle Agitation gegen die agrarischen Bünde es ihr erleichtern würde, gegen den agrarischen Wunschzettel aufzutreten.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Von informierter Seite wird berichtet, daß bei den Konferenzen zwischen dem österreichischen Ministerpräsidenten v. Körber und dem ungarischen Ministerpräsidenten v. Szell bezüglich des österreichisch-ungarischen Ausgleichs in allen Hauptpunkten eine Verständigung erzielt worden sei. — Allseitig wird bestätigt, daß der Minister Ruzel als Bewerber um das neu-bisrigher Landtags-Mandat auftritt. Einem Jungschützenführer gegenüber gab der Ministerpräsident von Körber die Versicherung ab, daß die Organe der Regierung strengsten Auftrags erhalten haben, sich bei jeder böhmischen Landtagswahl strengster Passivität zu befleißigen.

* Italien. Die gestrigen Blätter melden, Crispi liege in den letzten Zügen.

* Schweiz. Nach dem Wortlaut eines Basler Festspiels, welches unter Anderem historische Ereignisse aus dem 15. Jahrhundert zur Darstellung brachte, springt ein Schweizer Krieger mit der österreichischen Fahne wenig glimpflich um, indem er sie mit dem Fuß „in den Dreck damit“ in den Roth wirft und mit Füßen tritt. Nach der Aufführung des Festspiels beschwerte sich hierüber die österreichische Kolonie in Basel beim österreichischen Gesandten in Bern. Die Meldung eines Schweizer Blattes, der österreichische Gesandte habe sich beim Bundespräsidenten beschwert und der deutsche Gesandte v. Bülow habe zwischen der Schweiz und Oesterreich vermittelt, bestätigt sich in dessen nicht.

* Frankreich. In einer Besprechung des Ausfalls der Generalratswahlten geht der „Temps“ zu, daß es unmöglich ist, irgend welche Schlüsse für oder gegen die Regierung zu ziehen. Während in einzelnen Wahlkreisen Gegner der Regierung unterlagen, siegen sie in anderen, und es bestätigt sich, daß lokale und persönliche Erwägungen durchweg mehr Einfluß ausübten, als die allgemeine politische Parteikonstellation. Das gemäßigste „Journal des Debats“, das zu den Gegnern der Regierung gehört, äußert sich in ähnlichem Sinne, daß alle Parteien zufrieden sein könnten, da keine einzige wesentliche Erfolge aufzuweisen habe.

* Spanien. Der Erzbischof von Toledo, Kardinal Sanchez, hat, wie man aus Madrid schreibt, unter dem Titel „El Kulturkampf international“ eine Schrift der Öffentlichkeit übergeben, welche im Hinblick auf die Stellung des Autors wie auf die Aktualität der behandelten, die lateinischen Länder gegenwärtig bewegenden Frage ungemein lebhaftes Interesse wachruft. In einem Abschnitte wird die These vertheidigt, daß der Papst für kein Land eine auswärtige Macht darstellt.

Stellen gegossen und in der Nähe des Notenschanks Feuer angelegt. So entstand ein Schaden von etwa 1000 Mark.

Als die Brandstifter später verhaftet wurden, beschuldigten sie einen der Sache ganz fernstehenden Schüler (M.). G. sagte diesem sogar ins Gesicht, er sei schuldig. Beide Angeklagten erklärten in der Verhandlung, sie hätten viele Indianergeschichten u. a. (auch aus Bibliotheken holten sie diese) gelesen. Der Vorsitzende des Gerichtshofes stellte die Frage: Auch wohl Geschichten von Karl May? — Ja! erklärten die Jungen.

Den Aussagen des Direktors des Gymnasiums, Herrn Geh. Hofrath Bender, war zu entnehmen, daß V. bis zu seiner Verhaftung die Schule besucht hat. G. dagegen war nach Schluß des Schuljahres fortgeblieben; im Anfang des Schuljahres sei dann genaue Kontrolle schlecht möglich. Falls sich G. abgemeldet hätte, wäre dem Vater Mittheilung gemacht worden. G. will zwar gerade bei Eröffnung des Schuljahres seinen Austritt angezeigt haben, doch hat Herr Geh. Hofrath Bender keine Erinnerung daran.

Nach der Brandstiftung erhielt Herr V. verschiedene Karten und Briefe mit Verleumdungen und Drohungen, durch die sich die Familie des Adressaten beunruhigt fühlte. In der einen Karte werden längere Herbstferien verlangt, da sonst „das ganze Schiff in die Luft fliegen werde“. Das sei, heißt es dann weiter, keine leere Drohung, sondern es werde Ernst gemacht. Das Pulver sei bereits am Ort. „Wir und die Brandstifter sind eins. Sie müssen Denjenigen, der bei Anopf die Kerze holte, nicht strafen; er ist unschuldig“. In einer späteren Karte wird sogar mit einer Angel gedroht, falls nicht mehr Weihnachtsferien gegeben würden.

Ehe die Brandstiftung geschah, hatte der Angeklagte G. verschiedene der bereits erwähnten Straftaten ins Werk gesetzt: Er that zu Hause, als ob er die Schule noch besuchte; in Wirklichkeit kummelte er. Das schlechte ausgefallene Jahreszeugniß fälschte er, wie er schon früher

in einigen Fällen zu Fälschungen seine Zuflucht genommen hatte. Echte Censuren unterschrieb er mit dem Namen seines Vaters und zeigte sie bei der Kontrolle in der Schule; gefälschte Zeugnisse unterschrieb er mit dem Namen des Klassenlehrers und zeigte sie zu Hause. Nachdem er die Schule überhaupt nicht mehr besuchte (von September bis Mai) fälschte er die Zeugnisse ganz, um sie dem Vater zeigen zu können und ihn vom Besuch der Schule zu überzeugen. (Zeugnisformulare hatte sich G. in Laubers Buchdrucker, angeblich im Namen eines Lehrers, herstellen lassen.) Damit die Eltern nicht erfahren, daß G. die Schule schwänzte, fälschte er auch eine Schulgeldquittung und ließ sich dann neue Formulare drucken. Die Bestellung bei der Druckerlei gab er schriftlich im Namen eines Hausbesizers auf. Auch einen Stempel für diese Quittungen ließ G. vom Graveur anfertigen. G.'s erste Fälschung eines Zeugnisses geschah unmittelbar vor einer monatelangen Krankheit. Der Vater hatte ihm gesagt, wenn er ein schlechtes Zeugniß nach Hause bringe, werde er wieder die Volksschule besuchen müssen. Der Angeklagte erklärt, er habe sehr an seiner Mutter gehangen, und um ihr nicht Schmerz zu bereiten, die Fälschung bewirkt. Er habe dann geglaubt, er werde später das Examen für die Tertia bestehen und damit werde das Frühere vergessen sein.

Die Drohungen in den anonymen Schriftstücken will G. nicht ernst gemeint haben. Er habe allerdings vor der Brandstiftung einmal mit V. über Dynamit und Sprengung gesprochen und erörtert, wie man in solchem Falle den Direktor der Schule und den Schuldieners schädigen könnte. Ein Versuch, Dynamit oder Pulver zu erhalten, sei aber überhaupt nicht gemacht worden.

Die Herbstferien hätte G. durch die eine der anonymen Karten gerne erreicht, um von seiner Mutter die Erlaubniß zu einer Reise erbitten zu können.

Auch der Diebstahl G.'s hat eine romanhafte Verbrümmung erhalten. In der Zeit, als er die Schule nicht besuchte, stahl er einer Hausgenossin 11 Thaler, von

* **Serbien.** Aus Belgrad wird gemeldet: Die Serben-Verfolgungen in Mitrovica, wo über 20 Serben schwer verwundet wurden, fallen umso schwerer ins Gewicht, als Mitrovica der Sitz der Besatzung ist und die Ausschreitungen der Albanesen diesmal vom Ruffessaj Džemal Pascha, der mit dem Bataillons-Kommandanten Kuri Pascha eigens nach Mitrovica kam, förmlich befohlen worden sein sollen. Ueber einstimmend verurteilt, daß es nur dem energischen Einschreiten des an demselben Tage nach Mitrovica gekommenen russischen Konsuls aus Ustkaud, Maschlow, zu verdanken sei, daß es zu keinem Gemetzel kam, da die Serben bereit waren, auch ohne Bewaffnung den Verzeihungskampf aufzunehmen.

Der Aufstand in China.

Wb. Washington, 22. Juli. (Reuter-Teleb.) Der amerikanische Gesandte Rodhill in Peking telegraphiert, der Plan zur chinesischen Entschädigungszahlung wurde nunmehr endgültig angenommen. Die Tilgung der Bonds, welche zur Ausgabe gelangt, beginnt 1902 und nimmt eine völlige Abzahlung von Kapital und Zins bis 1940 in Aussicht. Man erwartet, daß China 23 Millionen jährlich ausbringe. Diese Summe soll dazu dienen, die Zinsen zu bezahlen und die Tilgung des Kapitals bis zur letzten Restzahlung zu betreiben.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. Berlin, 22. Juli. Der „Total-Anzeiger“ meldet aus London: Die Frau des Präsidenten Krüger starb am Samstag Nachmittag, 10 Minuten vor 6 Uhr, an Lungenerkrankung. Sie war längere Zeit leidend und konnte sich von einem Infektions-Anfall nicht wieder erholen. In der letzten Woche war ihre Liebste Tochter, Frau Smith, gestorben, was ihren Zustand verschlimmerte. Beerdigt wurde Frau Krüger von zwei deutschen und einem belgischen Arzt. Ihr Enkel Ellof und zahlreiche andere Mitglieder der Familie waren bei ihrem Tod zugegen.

hd. Süderum, 22. Juli. Präsident Krüger erhält fortgesetzt ungenügende Beileids-Telegramme anlässlich des Ablebens seiner Gemahlin.

Wb. Pretoria, 22. Juli. (Reuter.) Gestern Nachmittag fand die Beerdigung der Gemahlin Krügers statt.

hd. London, 22. Juli. Nach einer Meldung aus Bloemfontein beträgt die Zahl der Gefangenen, welche die Engländer erhalten, in die Heimat zurückzuführen, 1500. Nur 5 sind entlassen, um sich einem Kommando anzuschließen. Die gefangene Leibgarde Steins ist gestern hier eingetroffen.

hd. Paris, 22. Juli. Die erste Nummer des hier erscheinenden Blattes „Le Transvaal“ enthält einen sensationellen Bericht des französischen Hofes über die Vorgänge in den Konzentrationslagern, in welchen die Burenfamilien von den Engländern gefangen gehalten werden. — Sämtliche Blätter veröffentlichten heute aus Anlaß des Todes der Gattin des Präsidenten Krüger längere Artikel, worin sie dem Präsidenten ihr tiefstes Beileid ausdrückten. Mehrere Blätter glauben, daß der Tod seiner Gattin Krüger umstimmen und für die Beendigung des Krieges günstig stimmen dürfte.

Wb. London, 22. Juli. Lord Ritcher telegraphiert von heute aus Pretoria: Seit dem 15. Juli wurden von verschiedenen Abteilungen 34 Buren getötet und 25 verwundet; 190 wurden gefangen und 126 ergaben sich. Erbeutet wurden 3100 Patronen, 182 Wagen, 5600 Pferde und viele Vorräte. Featherstones Truppe errichtete einen Lagerort von Zentrall aus nach erfolgreichem Marsche. Sie begegnete nur geringem Widerstande. Methuen marschierte rechts von Featherstones Blooms Truppe, durchsuchte nochmals Rosenfeld und säuberte das Land nördlich von der Eisenbahnlinie vom Feinde. In der Kapkolonie drängt French die Scharen des Feindes allmählich immer weiter vorwärts.

hd. London, 23. Juli. „Morning Leader“ berichtet aus Funchal in Madeira: Das Transportschiff „Sagon“ ist hier eingetroffen mit dem Obersten Baden-Powell an Bord. Letzterer ist schwer erkrankt. Er drückte den Wunsch aus, daß jeder offizielle Empfang unterbleibe.

hd. Kapstadt, 23. Juli. Die Vorbereitungen für den Empfang des Herzogs und der Herzogin von Cornwall und York sind getroffen. Es ist schwierig, Pferde zur Bespannung der Wagen zu beschaffen. Der Empfang soll ein überaus großartiger werden.

denen er 10 im Abort verbrachte, wo sie dann von seiner eigenen Mutter gefunden wurden. Erst als man den Rest des letzten Thalers bei ihm fand, gab G. seine Schuld zu. Seiner Mutter ging die Schuld des Sohnes sehr zu Herzen; sie hatte selbst Nachts keine Ruhe. Nun erfuhr G. ein Märchen, um sie zu beruhigen. Er ließ an die bestohlene Frau A. und an seine Mutter Briefe schreiben des Inhalts, G. möge nicht ferner verdächtigt werden; er sei nur Mitwisser. Der ungenannte Briefschreiber (eine verschleierte Dame mit einem Dolch — nach G.'s Angaben) habe dem G. gedroht, nicht zu sagen, wo der eigentliche Dieb sei, der zum Zeichen der Wahrheit dieses Schreibens zu Weihnachten oder Neujahr an die bestohlene Frau ein Geschenk senden werde. Als G. seine Mutter und Frau A. von der Ankunft des Schreibens reden und sie äußern gehört hatte, an diese Geschichte könne man wohl erst nach Eingang des Besprochenen Geschenks glauben, und als er ferner vom Vater die Bemerkung vernommen hatte, das Geschenk werde möglicher Weise in etwas Schlimmem bestehen, sagte er neue phantastische Pläne. Er fandte von Breisach aus an die bestohlene Frau ein Kistchen mit Zinnfiguren, die er aber mit einem Gemisch von Opalfäule und Mieselsalz verzierte. G.'s Vater öffnete am nächsten Morgen im Auftrage der Empfängerin das Paket und schaffte es zu einem Apotheker, der die Giftigkeit feststellte.

Der Angeklagte G. erklärte, er habe durch den Giftstoff Niemand schaden wollen, sondern habe ihn nur verwendet, um dadurch die Richtigkeit seiner früheren brieflichen Angaben zu bekräftigen.

Schließlich bestellte G., indem er Bestellkarten von einigen hiesigen Zeitungen beigelegten Anpreisungen abtrennte, ausfüllte und mit Namen hiesiger Kaufleute (so dem Herrn Gaudenberger) unterschrieb, für 204 und 1001 M. Waaren (Gemüse, Champagner, Würstchen) bei auswärtigen Firmen, bloß um diese zu ärgern. Die Bestellungen sind glücklicher Weise nicht ausgeführt worden, weil die eine Bestellung nicht frankiert worden und

hd. Berlin, 23. Juli. Wie dem „Total-Anzeiger“ aus London telegraphiert wird, beabsichtigt Chamberlain im Parlament das Austritts-Schicksal in der Kapkolonie, der kürzlich einige Gebäude in Murrumburg niederbrannte, als rein räuberisch, ohne daß indessen seine Darstellung der Vorgänge diesen Vorwurf gerechtfertigt hätte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. Juli.

— Herr Regierungspräsident Dr. Wenkel wollte dieser Tage in Begleitung des Herrn Regierungsraths Lebold in Dillenburg, um sich über verschiedene Verwaltungsangelegenheiten, besonders auch über die schwebenden Eisenbahnprojekte (Scheldthal-Mallau, Straßenscheid-Mallau, Westermalsdamm) an Ort und Stelle zu unterrichten. Die Herren flogen im städtischen Rathaus ab und besuchten unter Führung des Herrn Landraths die Dörfer des Scheide- und Diebholzhals. Am folgenden Tag wurde zunächst der Stadt Haiger ein Besuch abgestattet und dann der zum Distrikt gehörige Teil des Westermalsdammes bereist. Auch besichtigte der Herr Regierungspräsident noch die Neuhofnungshütte bei Eian.

— Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 26. Juli 1. J., Nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung eingeladen, deren Tagesordnung wie folgt lautet: 1. Programm für die Erbauung eines städtischen Badhauses auf dem Adlerterrain. 2. Entwurf zu einer Versuchsanlage für Rehrichtherrbrennung. 3. Projekt, betreffend die Herstellung eines Portals und Treppenaufganges am Durchbruch der „Heidenmauer“, veranschlagt zu 27,000 M. 4. Beschlußfassung über den Entwurf der neuen Grundsteuerordnung. 5. Vertrag mit dem Landkreis Wiesbaden über Errichtung einer gemeinschaftlichen Wassermeisterei. 6. Vertrag mit dem Wiesbadener Brunnen-Compagnie über den Wasserablauf des Rothbrunnens. 7. Nachbewilligung von 9600 M. zur Ergänzung des Wäschelbades im städtischen Krankenhaus. 8. Desgleichen von 3153 M. 16 Pf. Mehrkosten der Verbesserung und Vervollständigung der Heizanlage im Rathaus. 9. Desgleichen von 285 M. für Verbesserungen in dem Pferdehall der berittenen Schützmannschaft. 10. Desgleichen von 2500 M. für einen Hofanbau in dem neuen Hofgebäude. 11. Aenderung des Fluchtlinienprojektes für eine Auffahrtstraße nach dem Distrikt „Leberberg“ und deren Seitenstraßen. 12. Kostenbewilligung für Nacharbeiten an einer Pumpe und einem Brunnenbohrloch in der Schlachthausanlage. 13. Vereinstellung eines Platzes für das Gustav-Freytag-Denkmal. 14. Antrag des Stadtverordneten Professor Dr. Fresenius auf Herstellen eines Anschlusses des alten Friedhofes an die Telefonleitung. 15. Genehmigung eines Kaufvertrages über Gelände an der Gutenbergstraße. 16. Erhellung der Zustimmung zum Verkauf eines städtischen Feldwegs zwischen der verlängerten Moritzstraße und dem Gutenbergplatz. 17. Desgleichen zum Kauf von Gelände im Distrikt „Autum“. 18. Renovation eines Armenpfluges für das 5. Quartier des 1. Armenbezirks. 19. Wahl eines Mitgliedes der Stadtverordneten-Versammlung in den Kreisvorstand der Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse. 20. Neuregelung der Remuneration für die an der Oberrealschule beschäftigten wissenschaftlichen Hilfslehrer. 21. Bewilligung des Ruhegehaltes für einen Kesselführer. 22. Vorlage, betreffend die Anstellung des Brunnenmeisters Wilhelm Lang. 23. Einreichung der Kassierstelle des städtischen Krankenhauses in die 2. Gehaltsklasse der Subalternbeamten. 24. Errichtung der städtischen Stelle eines Acciseinsamlers. 25. Antrag des Magistrats auf Vornahme der Ersatzwahl für das verstorbene Magistratsmitglied Stadtrath Stein. 26. Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung über die Anstellung eines Bureauassistenten. (Zu Nr. 3 berichtet der Bau- und der Finanzausschuß, zu Nr. 4 bis 7 und Nr. 15 der Finanzausschuß, zu Nr. 8 bis 10 der Bauausschuß, zu Nr. 22 und 23 der Organisationsausschuß.)

o. **Schützenfest.** Außer den bereits genannten errangen noch die folgenden Schützen Trophäen: Herr A. Weikamer das rechte Bein und Herr Herm. Trog den Schwanz. Die Königs-Trophäe, den Rumpf, errang Herr Wäldermeister Louis Zimmermann. Das Schießen wurde gestern Mittag durch das übliche Festmahl unterbrochen, das bei den bekannten vortrefflichen Leistungen des Schützenwirthes, Herrn E. Ritter, einen sehr animirten Verlauf nahm. Der Chef

des „Bürger-Schützen-Corps“, Herr Kaufmann M. Reiz, begrüßte die Schützen und Gäste und brachte ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus. Herr Altschaffner gedachte der Gründung des Corps gelegentlich der Hochzeit des Herzogs Adolf im Jahre 1844 und schloß mit einem Hoch auf den letzten, den Protector des Corps. Herr Altschaffner gab noch der Hoffnung Ausdruck, daß das Corps auch nach Ablauf des jetzigen Vertrags mit der Stadt in seiner Halle ungehindert weiter schalten und walten, auch das schöne Volksfest, das Vogelschießen, vor wie nach feiern könne. Darauf brachte er ein kräftig erwidertes Hoch auf den Magistrat aus. Gegen Abend wurden die Trophäenschützen dekorirt, auch Herr Zimmermann als König für das nächste Jahr proklamirt und ihm die Insignien desselben, die Königs-letzte, überreicht, welche der bisherige König, Herr S. Jahn, Vertreter der Rheinischen Brauerei zu Mainz, allem Brauche gemäß, durch ein schönes, von Herrn Goldarbeiter F. Strauß gefertigtes Schmuckstück bereichert hat. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde der König in festlichem Zuge nach seiner Wohnung in der Raurergasse geleitet und damit hatte das diesjährige Schützenfest, das auch gestern gut besucht war, sein Ende erreicht.

— **Raff. Landesbank.** Den Agenten der Raff. Landesbank ist, einem Beschluß des Landesausschusses des Bezirksverbandes zufolge, der Titel „Agent“ verliehen worden.

— **Eisenbahn Wiesbaden-Mainz.** Zwischen der Mainzer Stadtverwaltung und der Eisenbahnverwaltung ist wegen der mehrfachen Differenzen, wie wir dem „M. Anz.“ entnehmen, nach längeren Verhandlungen doch eine Einigung erzielt worden. Die Eisenbahnbehörde gesteht ihrerseits, den Wünschen der Stadt Mainz entsprechend, die Anlage einer Haltestelle auf der Landseite der neuen Rheinbrücke, sowie die Errichtung eines eisernen Viaduktes über den Flosshafen — an Stelle des im Projekt zuerst vorgesehenen Bahndammes — zu, wie endlich auch die Anordnung eines Fußgängerweges auf der neuen Brücke. In letzterer Hinsicht ist vorläufig nur von einem Fußgängerpfad die Rede, der Symmetrie halber sollen aber wahrscheinlich doch zwei, auf jeder Seite der Schienenleihe einer, angebracht werden. Der hohe Doppelbaum auf dem inneren Landterrain, der von der Bevölkerung ebenfalls mit großer Entschiedenheit beanstandet wird, scheint dagegen bedauerlicher Weise bleiben, bezw. in seiner unformen und für die unbehinderte Weiterentwicklung der Stadt nachtheiligen Gestalt zur Ausführung kommen zu sollen. Die von der Stadt Mainz gewährten Konzessionen bestehen darin, daß erstens gewisses Terrain, welches die Eisenbahnverwaltung benötigt, von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird, und zweitens auf die Ausführung einer Ueberbrückung des heutigen Güterbahnhofes, die nach einer alten Abmachung mit der früheren Hessischen Ludwigsbahn-Gesellschaft zwischen den beiden Unterführungen nach dem Gonsenheimer Thor hin zu Zwecken eines Fußgängerweges hergestellt werden sollte, von Seiten der Stadt ein für allemal Verzicht geleistet wird. Aus diesem Arrangement ist ersichtlich, daß die Ansprüche der Stadt Mainz, die keineswegs übertrieben waren, und sich durchaus in bescheidenen, nur den dringendsten Interessen der Stadt angemessenen Grenzen bewegten, nur mit ziemlich erheblichen Opfern von ihrer Seite erkaufte werden konnten. Die Mainzer haben von der Eisenbahnverwaltung dann ein weiteres Entgegenkommen hinsichtlich der Befestigung des hohen Doppelbaumes und der Anbringung einer Straße für den Fuhr- und Wagenverkehr auf der neuen Brücke erwartet. Der hohe Doppelbaum wird der künftigen Stadterweiterung nach der rheinseitigen Rheinbrücke Ermattung zu zweifelsohne erhebliche Störungen bereiten, eine neue Straßenverbindung mit Almsburg-Diebrich aber wäre in besonderer Nähe dem Hafenverkehr von Nutzen geworden, da nach einer so großen Wegeverlängerung auch von dort aus die guten Hafeneinrichtungen gern benutzt werden würden.

— **Botanische Exkursion.** Die Mitglieder der botanischen Sektion des „Raffaels-Vereins für Naturkunde“ unternahmen Mittwoch, den 24. Juli, eine Exkursion nach der Mainpfalz. Die Abfahrt erfolgte 2 Uhr 20 Minuten vom Taunusbahnhof nach Kastel. Nichtmitglieder können teilnehmen.

— **Sängerbesuch.** Der auf einer 3-tägigen Rheintour begriffene Gesangsverein „Germania“ der Waggonfabrik Wegmann u. Comp. in Rothenditmold bei Cassel, welcher, wie erwähnt, am Sonntag in unserer Stadt weilte, besuchte gestern das Niederwald-Denkmal und Ahmannshausen und hielt nach-

bezüglich der anderen erst bei dem angeblichen Besteller vom Adressaten angefragt worden war.

Der Sachverständige, Herr Medizinalrath Dr. Fritsch, erklärte nach der Vernehmung der Angeklagten, G.'s körperliche Beschwerden während der Haft seien geringfügiger Natur gewesen. Eine abgegangene Menge Eiweiß sei so klein, daß von einer erheblichen Schwächung des Körpers nicht die Rede sein könne. Ein Einfluß der früheren Nierenkrankheit G.'s auf den Geisteszustand müsse bestritten werden. G. sei immer im Besitze seiner freien Willensäußerung gewesen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob dem Sachverständigen der Anabe nicht etwas abnorm schein, erwiderte der Sachverständige, Alles, was G. gethan habe, lasse sich psychologisch erklären, besonders wenn der Einfluß ungewohnter Lektüre, wie gewisser May'scher Bücher, dazu kommt.

Herr Erster Staatsanwalt Geiler betonte, der Fall sei geeignet, ein über die Wände des Gerichtssaales hinausgehendes allgemeines Interesse zu erregen. Er stehe nicht an, zu erklären, daß der Humanitätsdunst und der Mangel an strenger häuslicher Erziehung der Boden seien, auf dem die zur Anklage stehende That gewachsen ist. Frage von sich: war der Anlaß zu den Straftaten lediglich Bosheit oder Freude am Unrecht oder giebt es Momente zu anderer Erklärung der Vorgänge, so sei zu berücksichtigen: Dem B. sei leider die Mutter früh gestorben; der Vater habe einen Verzug (er ist Bahn-Angestellter), der ihm die Beaufsichtigung der Kinder in sonst üblicher Weise nicht ermögliche. B. sei aber nicht der Veranlasser der schlimmen Thaten gewesen, wenn er auch auf eine geringe Zurede mitgemacht habe. Beide hätten ihn (den Herrn Ersten Staatsanwalt) so oft und so geschickt angelogen, wie noch Niemand während seiner ganzen Thätigkeit. Verursacht hätte aber doch werden, daß Alles, was geschehen sei, eine Konsequenz der ersten Lüge G.'s, der Fälschung des ersten Schulzeugnisses, sei. G. sei früher ein guter Schüler gewesen — ein so guter, daß sein eigener Lehrer (in der Volksschule) die Eltern bewog, den Sohn auf das Gymnasium zu schicken. In

der 3. Klasse sei dann ein Quartalszeugniß nicht so gewesen, wie G. erwartet hatte; aus Angst vor dem Vater und aus Liebe zur Mutter habe G. Ende 1899 das erste Zeugniß gefälscht; alles Weitere seien Konsequenzen dieser ersten Unwahrheit gewesen. Eine Konsequenz der ersten Lüge sei auch die Anklage des Gymnasiums gewesen. Der Angeklagte G. habe vor der Nothwendigkeit gestanden, den Eltern ein Geständniß zu machen, und da sei ihm der Gedanke gekommen: jetzt brennen wir das Gymnasium ab; damit kommt Gelegenheit für neue Täuschungen. Da es nicht zum Brande gekommen sei, habe er sich auf andere Weise verhehlen wollen, und so seien die Karten und Drohbriele nöthig geworden, um den Eltern die wahre Sachlage zu verheimlichen. Daß ihn die Rücksicht auf die fränke Mutter beeinflusst habe, sei auch zu schließen aus der Diebstahlsgegeschichte. Die Mutter habe Tage lang nicht geschlafen und Nachts heftige Anfälle gehabt nach dem Geständniß des Sohnes. Lediglich unter dem Eindruck der Mutter hat der Angeklagte G., nach den weiteren Ausführungen des Staatsanwalts, auch schließlich seine ganze, heute unter Anklage stehende schwere That gestanden. Die Mutter sei zufällig nach dem Gericht gekommen, als G. und B. abermals einen Dritten der Brandstiftung beschuldigt hatten. Der Herr Erste Staatsanwalt sagte dem Angeklagten G. dann: Deine Mutter ist gekommen; sie will Dich aber nur sprechen, falls Du die Wahrheit sagst. — Jetzt plätscht gestand G.: Ja, nun will ich die Wahrheit sagen; ich kann vor meiner Mutter nicht erscheinen, ohne die Wahrheit zu gestehen! — Vor der Mutter nahm G. denn auch die Verdächtigung eines Dritten zurück. — G. habe, fährt der Herr Erste Staatsanwalt weiter aus, seiner Mutter nicht wehe thun wollen, als er das erste Zeugniß fälschte; als aber die Mutter im Geständniß vor ihm stand, habe er der Wahrheit die Ehre gegeben. Danach sei nicht bloß Boshaftigkeit oder Freude am Unrecht die Triebfeder seines Thuns gewesen. Mit Rücksicht auf alle diese Umstände sei gegen G. eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 8 Monaten Gefängniß, mit Rücksicht auf die etwa

dem in der Gastwirtschaft Joh. Müller in Rüdesheim Einkehr. Auf der Rückreise wurde Sieben besucht und, wie uns von dort berichtet wird, im „Gambinus“ ein vorzügliches Mittagmahl eingenommen. Die Kasse- und Verpflegungskosten des 82 Mitglieder zählenden Vereins trägt der Fabrikbesitzer, Herr Kommerzienrat Wegmann.

Freundenverkehr. Nach dem „Wabe-Blatt“ beträgt die Zahl der angemeldeten und durchgereisten Fremden am 21. Juli 78.570. Zugang in der verfloßenen Woche 1189, Zugang nicht in der Fremdenliste namentlich aufgeführter Personen 2404, zusammen 82.223.

Handelsregister. Im hiesigen Handelsregister ist heute bei der Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft, vormals G. Buchner, Wiesbaden, eingetragen worden: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 22. Juni 1901 ist § 3 Satz 2 des Gesellschaftsvertrages, betreffend Uebertragung und Stellung auf den Inhaber der Aktien, geändert worden.

Ein Familiendrama. Das sich gestern Abend in einem Hause des oberen Römerbergs abspielte, hatte einen großen Menschenauflauf verursacht. Ein Sohn traktierte seinen Vater damit mit einer langen Pfeife, daß derselbe zum Fenster hinausstieg und um Hilfe rief. Vor einem Schuhmann, den man herbeigerufen hatte, ergriff der ungerathene Sohn die Flucht.

Hochheim, 22. Juli. In dem Weingarten der Hochheimer Champagnerkellerei Pantier u. Co. wurden heute die ersten sich färbenden schwarzen Burgundertrauben geerntet, ein überaus günstiger und nur in den besten Jahren so früh vorkommender Zeitpunkt beginnender Traubenernte.

Tuberkulose-Kongress.

Wb. London, 22. Juli. Der Tuberkulose-Kongress wurde heute vom Herzog von Cambridge in der St. James Hall eröffnet. Minister Lord Salisbury versprach, die Regierung wolle die Arbeiten des Kongresses in jeder Weise unterstützen. Professor Lehden-Berlin legte eingehend dar, welche Fortschritte in Deutschland in den letzten Jahren in der Bekämpfung der Tuberkulose gemacht sind. Er erwähnte besonders, daß zahlreiche Lungenheilstätten errichtet worden sind, und daß die Erfolge sehr befriedigend seien. Aber noch immer werde über die besten Mittel zur Beseitigung der Leiden der Schwindsüchtigen debattiert und noch stehe nicht fest, welches die besten Mittel seien. Der Herzog von Cambridge verlas sodann ein Telegramm des Königs Eduard, worin es heißt, er begrüße herzlich die hervorragenden Männer aus fast jeder Nationalität, die auf dem Kongress versammelt sind, und hoffe zuversichtlich, daß die Beratungen des Kongresses dazu beitragen werden, die schreckliche Krankheit abzuschwächen, die so lange der Kunst der ersten Ärzte gespielt hat. Der König schließt mit der Mitteilung, er habe gehört, es solle eine Summe von 120.000 Pf. für das erste nach den Wünschen des Kongresses zu errichtende öffentliche Sanatorium aufgewendet werden. — Zu Ehren der Teilnehmer des Tuberkulose-Kongresses gab James Bligh ein Dinner, woran auch der Herzog von Cambridge Theil nahm. Unter den Geladenen befanden sich die Professoren Bräntel, Gerhardt, Koch und Lehden-Berlin, Schröder-Wien, Cantacujeno-Bukarest, sowie zahlreiche Vertreter des britischen Ärzteverbandes.

Lezte Nachrichten.

Depeschenbüro Herold.

Berlin, 23. Juli. Aus Bergen wird dem „Local-Anzeiger“ gemeldet: Drei Matrosen der „Rio de“, des Segelschiffes der „Hohenzollern“ hatten sich in den Bergen, fünf Kilometer von Saerbold entfernt, verirrt. Der norwegische Dolmetscher begab sich sofort mit Mannschaften nach der von den Verirrten eingeschlagenen Richtung, fand sie bald auf und führte sie wohlbehalten an Bord ihres Schiffes zurück. — Der Aufenthalt der Kaiserin in Rabbinen ist, nach demselben Blatt, für die Zeit vom 5. bis 14. September vorgesehen.

Berlin, 23. Juli. Von der marokkanischen Gesandtschaft sind noch zwei Mitglieder in Berlin geblieben, welche sich in Begleitung des Chefs des Ingenieurwesens in Marokko, von Kottenburg, nach Offen begeben, um bei Krupp verschiedene Neuerungen auf dem Gebiet der Waffentechnik zu besichtigen.

mangelhafte Erziehung und die Verführung gegen B. eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 8 Monaten zu beantragen.

Der Verteidiger des G., Herr Rechtsanwalt Fehrenbach, dankte der Staatsanwaltschaft für die psychologische Erklärung der That des Angeklagten im Namen der Eltern, wies aber darauf hin, daß die erste Sünde doch mit der sehr erheblichen Erkrankung zeitlich ziemlich zusammengefallen sei. Die Krankheit, neben verderblicher Leukämie, möge wohl doch nicht ganz ohne Einfluß gewesen sein auf G.'s Zustand in Schule und Haus.

Der Verteidiger des zweiten Angeklagten, B., Herr Anwalt Karl Mayer, schloß sich dem Danke des anderen Verteidigers an. Wenn jemand ein Vorurteil bezüglich der Erziehung treffe, so dürfe er sich nicht gegen die Lehrer richten, sondern gegen das Haus. B. sei zur Zeit der That 12½ Jahre alt, also in einem Einflüsterungen zomanhafter Art leicht zugänglichen Alter gewesen. B. sei im Uebrigen in sehr jungen Jahren mütterlos geworden, während der Vater durch seinen Beruf verhindert sei, sich so um die Kinder zu kümmern, wie viele andere Leute. Schwarz zu geißeln sei anlässlich dieses Falles die für kindliche Gemüther verderbliche Leukämie von der Art der May'schen Erzählungen; die „Frankf. Ztg.“ sei vor einiger Zeit geradezu an der Spitze der Zivilisation markiert durch die Verurteilung derartiger Jugend-Lektüre.

Das Urtheil des Gerichts lautete gegen G. wegen Brandstiftung, Verleumdung, Fälschung von Duitungen für Schulgelder und Diebstahl auf 2 Jahre 7 Wochen 5 Tage Gefängnis. Freigesprochen wurde er von der Anklage des Mordversuchs, der Drohung und der Fälschung von Zeugnissen und Bescheinigungen, weil der Gerichtshof annahm, daß dem G. die nötige Einsicht für die Strafbarkeit dieser Handlungen gefehlt habe.

B. erhielt 1 Jahr 2 Monate Gefängnis wegen der Brandstiftung.

Auch das Gericht hat angenommen, daß den G. der erste Schritt vom Wege immer weiter geführt habe.

Berlin, 23. Juli. Nach einer Meldung aus München wird der „Allgemeinen Zeitung“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Verhandlungen, betreffend die Errichtung einer katholischen theologischen Fakultät in Straßburg, endgültig gescheitert sind.

Berlin, 23. Juli. Nach einer römischen Depesche des „Berliner Tageblattes“, behauptet die „Zitelle“, die österreichische Regierung habe den Vatikan um Abhebung des Bischofs von Königgrätz ersucht, der die Tschechen gegen die Regierung aufbeuge.

Berlin, 23. Juli. Nach den letzten Meldungen aus Rom scheint Crispi seiner Auflösung entgegen zu gehen. Die Familie befindet sich am Krankenlager. Der König erhält täglich mehrmals telegraphische Nachrichten über das Befinden des greisen Staatsmannes. Die Bevölkerung nimmt lebhaften Anteil. Die aufgelegte Pötte hat sich schnell mit Zeichnungen gefüllt. Für heute ist, dem „Local-Anzeiger“ zufolge, ein Vergleichen angesetzt. Der Puls des Kranken ist unregelmäßig, die Atmung sehr erschwert und oft stundenlang das Bewußtsein getrübt.

Paris, 23. Juli. Das Resultat der Generalratswahl ist bis auf 11 bekannt. Von 1444 Gewählten fielen 557 auf die Republikaner und 470 auf die Radikalen und Radikal-Sozialisten, 33 Sozialisten, 54 Radikale, 29 Nationalisten und 209 Konservern. 65 Stichwahlen sind noch ausstehend. Die Republikaner gewannen bis jetzt 80 Sitze und verloren 33.

hd. Berlin, 22. Juli. Gerichtswisse verlautet, der rheinische Groß-Industrielle Gerhard Terlinde, Leiter der Aktien-Gesellschaft gleichen Namens in Oberhausen, sei plötzlich. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 3½ Millionen. Die Diskont-Gesellschaft, die Deutsche Bank, die Darmstädter Bank, die Firma Robert Warshawer u. Co. und einige Provinz-Banken sollen durch Wechsel-Verbindlichkeiten in Höhe von 8 Millionen Mark belästigt sein.

hd. Berlin, 23. Juli. Der Bankier Ramisch, Inhaber der hiesigen Firma Steinfeld u. Co., hat infolge von Wechsel-Verbindlichkeiten in Höhe von einer Million Mark, die mit der Trebortzungs-Affaire in Zusammenhang stehen, gestern Selbstmord verübt.

Wb. Berlin, 23. Juli. Die Morgenblätter melden: Der bekannte Kupferstecher Gustav Seidel ist, 82 Jahre alt, in Rüdesdorf bei Berlin gestorben. — Dieselben Blätter melden aus München: Hofkapellmeister Stadenhagen ist an Stelle des Barons v. Perfall zum Direktor der Akademie der Tonkunst ernannt worden.

hd. Berlin, 23. Juli. Die Hühnerwelt hat nunmehr auch Spanien erreicht. In Madrid sind, nach dem „Berliner Tageblatt“, 45 Grad, in Sevilla 55 Grad Celsius. Zahlreiche Erkrankungen und Todesfälle an Sonnenstich sind zu verzeichnen.

hd. Berlin, 23. Juli. Der „Boschischen Zeitung“ wird aus London depeschirt, daß einer dafelbst eingelaufenen Drahtung zufolge Tolstoi außer Gefahr und in der Genesung begriffen ist.

Leipzig, 23. Juli. In der gestrigen Versammlung der Gläubiger der Leipziger Bank theilte der Kontursverwalter mit, daß die Bank sich bei der Casseler Trebortzungs-Gesellschaft mit weit über 87 Millionen Mark engagiert habe und aus diesem Grunde gestürzt sei. Wenn die Bestände der Casseler Gesellschaft freihändig verkauft würden, dann würden 4 bis 5 Millionen Mark erzielt werden. Deshalb sei der Casseler Kontursverwalter eine halbe Million Mark zur Fortsetzung des Betriebes geliehen worden. Die Depositen der Leipziger Bank betragen weit über eine Milliarde. Davon sind bereits 2500 Depositen zurückgezahlt worden, darunter ein offenes Depot von über eine Million Mark. Die Kontursverwaltung hat bereits die Mitglieder der Aufsichtsräthe verlagert, da diese sich zum Mindesten einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht hätten. Ein Termin sei bereits auf den 12. Oktober angesetzt. Die Aufsichtsräthsmitglieder, welche sämtlich Ehrenmänner seien, hätten sich schon jetzt bereit erklärt, wenn sie verurtheilt würden, ihr Vermögen zur Verfügung zu stellen. Ehe nicht alle Gläubiger befriedigt seien, könne an eine Befriedigung der Aktionäre aus gesellschaftlichen Gründen nicht gedacht werden. Man hoffe, daß bis zum Januar die Gläubiger Abschlagszahlungen erhalten würden. Im weiteren Verlauf wurden Justizrath Barth und Rechtsanwalt Freytag als Kontursverwalter bestätigt. Letzterer theilte mit, daß sich das Gesamtvermögen der belagten Auf-

sichtsräthsmitglieder auf 10 Millionen Mark belaufen dürfte. Die Depositen seien in Ordnung. Die Aktionäre würden etwa 45 Millionen Mark betragen, dazu kommt das Vermögen der Aufsichtsräthsmitglieder und das, was noch bei der Casseler Trebortzungs-Gesellschaft erzielt werden dürfte. Die Passiva betragen 85 Millionen Mark.

hd. Brüssel, 23. Juli. Während des vorgestrigen Unfalls anlässlich der Nationalfeier gingen die Pferde des Wagens, worin sich die Mitglieder des Comités befanden, durch. Eine große Anzahl Personen wurden von den Pferden verletzt. Die Insassen des Wagens, welcher umstürzte, trugen ebenfalls Verletzungen davon.

Wb. New-York, 22. Juli. Depeschen aus den westlichen Staaten melden, daß das Wetter heute wieder heißer und trockener gewesen ist. Die Verhältnisse in den mattsbauenden Staaten seien kritisch. Von verschiedenen Orten werden heftige Erkrankungen infolge der Hitze gemeldet. Von Chicago wurden 8, von Missouri und Kansas 14 Todesfälle und 40 Hühnerschlüge innerhalb der letzten 36 Stunden gemeldet. Auch von anderen Gegenden wird von Hühnerschlügen und Todesfällen berichtet. Das Thermometer zeigte 108 Grad Fahrenheit. In Decatur (Illinois) war die Hitze am größten.

Volkswirtschaftliches.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 22. Juli. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Waare: Weizen, steifer (Rastauer Rothweizen wird in Frankfurt nicht gehandelt) 16 Mt. 80 Pf. bis 17 Mt. 80 Pf., Roggen, hiesiger, alter 14 Mt. 50 Pf., neuer 14 Mt. 25 Pf. bis 14 Mt. 40 Pf., Hafer, hiesiger 15 Mt. bis 15 Mt. 80 Pf., Mais, Rüböl 12 Mt. 20 Pf. bis 12 Mt. 30 Pf., Mais, Rapola 11 Mt. 90 Pf.

Wiedmarkt zu Frankfurt a. M. vom 22. Juli. Zum Verkauf standen: 442 Ochsen, 36 Bullen, 912 Rühre, Rinder und Stiere, 201 Kälber, 146 Schafe und Hammel, 2 Schafstämmer, 1258 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 64–66 Mt., b) junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 60–62 Mt., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 54–58 Mt. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 55–57 Mt., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51–54 Mt. Rühre und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewählte Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerths 60–62 Mt., b) vollfleischige, ausgewählte Rühre höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 57–59 Mt., c) ältere ausgewählte Rühre und wenig gut entwickelte jüngere Rühre und Färsen (Stiere und Rinder) 41–43 Mt., d) mäßig genährte Rühre und Färsen (Stiere und Rinder) 30–32 Mt., e) gering genährte Rühre und Färsen (Stiere und Rinder) 28–29 Mt. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Rast (Vollm.-Rast) und beste Saugfärsen (Schlachtgewicht) 77–79 Pf., (Lebendgewicht) 45–48 Pf., b) mittlere Rast und gute Saugfärsen (Schlachtgewicht) 67–69 Pf., (Lebendgewicht) 37–40 Pfennig, c) geringe Saugfärsen (Schlachtgewicht) 50–55 Pf. Schafe: a) Raststämmer und jüngere Raststämmer (Schlachtgewicht) 62–64 Pf., b) ältere Raststämmer (Schlachtgewicht) 57–59 Pf. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren (Schlachtgewicht) 65 Pf., (Lebendgewicht) 51 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 64 Pf., (Lebendgewicht) 50 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 57–58 Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 23. Juli, Mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 199.10, Diskont-Commandit 172.90, Staatsbahn 196.50, Lombarden 22, Laurahütte 179.50, Bochumer 193.90, Gelsenkirchener 190.50, Harpener 148.50. Tendenz: schwach.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den Druck: Verlagsanstalt: J. H. C. Schaefer; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. Schmitt; Druckerei: J. Schmitt in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. Schmitt'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Aus Kunst und Leben.

*** Jubelfeier in Wahrenth.** Die Feier des 25-jährigen Bestehens der Festspiele wurde bereits am 21. d. M. von der Vertretung der Stadt Wahrenth und von der Bürgerchaft festlich begangen. Am Morgen war Frau Cosima Wagner eine Adresse überreicht worden. Der Vorsitzende des Verwaltungsraths der Festspiele, Kommerzienrat v. Grob, wurde zum Ehrenbürger Wahrenths ernannt. Am Abend fand ein großer Fackelzug statt; Bürgermeister Dr. Casselmann hielt eine Ansprache, worin er Frau Wagner den Dank der Stadt aussprach und der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Familie Wagner treu an Wahrenth festhalten werde. Frau Wagner entgegnete, daß sie ein trotz königlicher Gunst in München keine Heimstätte finden konnten, bogen in Wahrenth, und daß sie daher dieser gastfreundlichen Stadt stets treu bleiben würden. Die Königin von Württemberg ist Abends eingetroffen; zu ihren Ehren fand gestern Abend in der Villa „Wanfried“ ein Empfang statt. — Der Prinz-Regent verlieh dem Vorsitzenden des Verwaltungsraths der Festspiele in Wahrenth, Kommerzienrat Grob, Wahrenth, den Verdienstorden vom heiligen Michael 2. Klasse, dem Musikdirektor Anselm Wahrenth den Titel „Professor“, sowie dem Opernsänger Anton von Nooy den Titel „Kammergesänger“. Ferner erhielten Konzeptschreiber Prill-Wien und Hofkonzertmeister Bräuner-Wiesbaden die Ludwigs-Medaille für Wissenschaft und Kunst.

O.K. Die tapfere That einer Sängerin hat vor Kurzem noch eine späte Ehre durch Kaiser Franz Josef gefunden. Wie dem „Saulois“ aus Mexiko berichtet wird, hat dort bei Gelegenheit des 80. Geburtstages der berühmten mexikanischen Sängerin Concha Mendez eine rührende Feier stattgefunden; im Laufe einer Benefiz-Vorstellung für sie wurde die große Künstlerin Gegenstand einer begeisterten Ovation von Seiten des Publikums, und eine besondere Freude erregte es, daß der Kaiser von Oesterreich ihr ein reiches Geschenk hatte zukommen lassen. Die That, um deren willen die Künstlerin so geehrt wurde, liegt weit zurück. Es war in der Zeit, in der der unglückliche Maximilian in Mexiko herrschte. Die junge und schöne Concha Mendez war damals das Idol der Hauptstadt. An dem ersten Abend, an dem die Kaiserin sie hörte, hatte sie

in ihre Loge kommen lassen und ihr das prächtige Armband, das sie selbst trug, zum Geschenk gemacht. Einige Monate später wurde der Kaiser in Queretaro erschossen, und die unglückliche Charlotte wurde wahnsinnig. Als eines Abends das Theater von wilden Guerilleros und fanatischen Patrioten voll war, forderte man Concha Mendez auf, ein damals berühmtes Lied, das die schlimmsten Verleumdungen gegen den erschossenen Herrscher und die Kaiserin enthielt, zu singen. Die Sängerin weigerte sich. Ein furchtbarer Sturm erhob sich. Aber die mutige Künstlerin trat vor an die Rampe und sehr bleich, aber mit blühenden Augen, rief sie, indem sie auf ihr Armband hinwies: „Da steht das Geschenk, das ich von einer Frau erhielt, die ehemals mächtig war und jetzt doppelt unglücklich ist. Ihr habt eure Soldatenpflichten gethan, indem ihr das Vaterland befreit. Aber ich, ich kann nicht ein Lied singen, das einen Toten schmückt und eine Wahnsinnige beleidigt!“ Dieser tapferen Worte erinnerte sich Kaiser Franz Josef, als er ihr jetzt, nach so vielen Jahren, ein Geschenk schickte.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Aus Mainz, 22. Juli, wird gemeldet: Der Ingenieur-Kandidat Herrlich aus Hertenweiler hat ein von ihm erfundenes System zur sicheren Selbst-Rückmeldung von Lokomotiven und Wagen nach London um den Preis von 125.000 Pfund Sterling verkauft.

Ein Seitenstück zur Berliner Siegesallee soll in München entstehen, auf daß Max-München hinter Spreewäldchen nicht zurückbleibe. In einer geheimen gemeinsamen Sitzung der Bauamtschüsse für die Cornelius- und die Reichenbachbrücke in München wurde auch ein Projekt erwoogen, daß, wie die „Allg. Ztg.“ sich ausdrückt, eines gewissen Reizes nicht entbehrt. Man beschließt, die Statuen sämtlicher bayerischen Fürsten, von Thasso I. anfangen bis zum Prinz-Regenten Luitpold, auf der Bogenhauser, hieran anschließend auf der Prinz-Regenten-Brücke, dann weiter auf der verbreiterten Maximilian-Brücke, endlich auf den beiden vorgenannten Brücken aufzustellen. Schon Peter Cornelius ging mit dem Plan um, die Kartons zu solchen Brückenfiguren zu entwerfen.

Aus Jena wird dem „Neuen Wiener Tageblatt“ berichtet: In der letzten Gemeinderats-Sitzung theilte der Bürgermeister mit, daß der Bau einer neuen Universität auf dem Ausstellungsplatz in Aussicht genommen sei.

Färberei Gebr. Röver, chem. Wiesbaden, 20 Läden. 8982

Waschanstalt, Langgasse 12. 400 Annahmestellen. 200 Angestellte. Eilige Wäsche in 2-3 Tagen.

Annahmestellen gesucht. Telefon 831.

Friedrichshof,

Friedrichstrasse 35.

Mittwoch, 24. Juli:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von Gersdorff (Hess.) No. 80, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn E. Gottschalk.

II. Theil: Operettenmusik.

Anfang 8 Uhr.

Entree frei.

August Bökemeier.

Auflärung!

Garantirt reines rituales

Natur-Suppen-Gewürz,

weil es das beste und allerbilligste ist zum Würzen der Suppen, erlöst auch zugleich Gewürze. Für 10 Pf. genügt 1. mehrmaligen Gebrauch. Vorseitlich für Marinaden, Ragouts, Wildpret, Saucen u. dgl. Specialität für gehobenes Mindestmaß zum Kochen. Ueberzeugung macht wahr! Natur bleibt Natur! In Streu-Dosen à 60 Pf., auch lose von 10 Pf. an zu haben.

Gesetzlich geschützt.



In den Geschäften der Herren: Karl Schlick, Kirchgasse 49, A. Zimmermann, Reugasse 15, A. H. Linnenkohl, Ellenbogengasse 15, Ph. Nagel, Reugasse 2.



Kohlen.



Meinen geschätzten Abnehmern empfehle ich, mit der Deckung ihres Winterbedarfes schon jetzt zu beginnen, da die Kohlen in den Sommermonaten eine qualitativ bessere Verladung seitens der Zechen erfahren als in der kalten Jahreszeit. Ich führe nur Produkte aus

erstclassigen Ruhr-Zechen

und ist mir auch in diesem Jahre wieder der

Alleinverkauf

der vorzüglichen „Belgischen Anker-Anthracit“ der Zeche „Bonne Espérance, Herstal“ (gesetzlich geschützte Marke)

übertragen worden. Mit Preislisten stehe ich gern zu Diensten.

10630

Th. Schweissguth,

Kohlen-, Coks- u. Brennholz-Handlung, Nerostrasse 17. * Telefon 274.

Email-Schilder

in jeder Größe und Farbe liefert in kurzer Zeit das 9090 Wiesbadener Emailierwerk M. Rossi, Mehrgasse 3, Mauerg. 12.

5 Minuten vom Bahnhof.

Niedernhausen i. T.

Villa Sanitas,

Pension I. Ranges. — Restaurant.

Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler und Touristen.

Prachtvolle Lage in waldreicher Umgebung u. Fernsicht auf die Höhen des Oel. Tannus.

Bequeme Bahnverbindung mit Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mainz etc. 6993



Conrad Krell,

Tannusstrasse 13.

Reise-Hut - Cartons,

rund und oval, aus leichtem Holz, unverwundlich, elegant, in allen Größen bei

Milchzucker



muss jeder Flasche Ankermilch beigelegt werden, da diese erst dann die Buttermilch erzeugt. Ich führe nur feinsten garant. chem. reine Waare. 10628

Fritz Bernstein,

1. Geschäft: Bellstr. 25. 2. Geschäft: Moritzstr. 9.

Neroberg.

Mittwoch, den 24. Juli d. J.:

Grosses Militär-Concert

ausgeführt von der F 301 ganzen Kapelle des Füs.-Rgts. v. Gersdorff (Hess.) No. 80, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn E. Gottschalk.

II. Theil Wagner.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.

Club der Köche.

Mittwoch, den 24. Juli, Abends 9 Uhr, Unter den Eichen bei John (bei günstiger Witterung):

Sommerfest,

wozu wir die uns befreundeten Vereine, Gönner unseres Clubs, sowie unsere Clubmitglieder ganz ergebenst einladen. Der Vorstand.

Grossartiges Teppichlager

in abgepassten Teppichen und Rollenware, Treppentläufer in Cocos, L'noleum, Holländer, Tapestry, Velour etc.

von J. & F. Suth, Wiesbaden, 818b Museumstrasse 4, Ecke Delapontstrasse 3.

Gg. Otto Rus,

Uhrmacher,

Inhaber des C. Theod. Wagner'schen Uhrengeschäfts,

4 Mühlgasse — Mühlgasse 4

(gegr. 1863).

Alte bestempfohlene Firma.

Grösste Auswahl in Uhren jeder Art.

Gewissenhafte Bedienung. 10254

Reparaturwerkstätte.

Feuerwerk,

Papierlaternen, Luftballons und Decorations-Fähnchen

empfiehlt 10146

G. M. Rösch, 46 Webergasse 46.

Apotheker Blum's

Schnatzenpapier

und

Müdenschutz

empfiehlt die Flora-Drogerie

5. Große Burgstrasse 5.

Feinste vegetab. Stangenpomade aus der Sal. V. Hof-Bark-Babrik C. D. Wunderlich, Nürnberg, in blond, braun u. schwarz, 2. Glättchen, fixieren u. Dämpfen der Haare u. Barthaare sorgfältig zubereitet u. nie dem Rangigwerden unterworfen, à 35 und 60 Pf. bei 7267

Apotheker A. Herling, Drogerie, Große Burgstrasse 12.

Empfiehlt täglich frische

Leber-, Blut- und Fleischwurst,

sowie alle anderen Wurstsorten in nur bester Qualität. 10623

W. A. Hees,

Wegerei mit elektr. Betrieb,

Webergasse 38. Webergasse 38.

St. Matjes-Häringe, neue Holl. Vollhäringe (Superior),

frisch eingetroffen bei 10628

Chr. Keiper, Webergasse 34.

Erklärung!

Nur der Umstand, dass in verschiedenen Kreisen, so auch bei einzelnen Vereinen, die Annahme besteht, als sei die Schürkenhonneur, betr.

Nebenbeschäftigung, Schein-Mitglieder, hohe Vergütung etc.

von uns ausgegangen, veranlasst uns, zu erklären, dass dieser Schürkenhonneur von gewisser Seite inscenirt, mit dem Ver-ein nicht das Geringste zu thun hat; weiterer Commentar ist überflüssig, indem sich der Inscentist selbst gerichtet und zwar unter dem Ausspruch: Die schlechtesten Früchte sind es nicht — woran die Wespen nagen.

Der geschäftsführende Vorstand des Allgemeinen Carneval-Vereins.

Dr. dent. Piel,

american dentist, Rheinstrasse 103, 1. Et.

Zahn- und Mundkranke.

Künstl. Zähne,

Zahnziehen schmerzlos mit Lachgas und Chloroform.

Sprechstunden 9-5, Sonntags 10-12 Uhr.



Visiten-Karten

in jeder Ausstattung

fertigt die

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbaden • Langgasse 27.

Palmen

in div. Arten, sehr billig, Vertikale verlaufe zum Einkaufspreis, so lange der Vorrath reicht. Künstl. Blumen-Geschäft B. V. Santen, Langgasse 4, 1.

Mass. Geflügelzucht.

Enten,

jung und art, von Mt. 2/10 an täglich frisch zu haben. Bestellungen auch Wörthstrasse 9, 1.

Eier! Butter! Käse!

J. Hauser,

Schulgasse 6. — Telefon 864.

Verschluss ganzer Productionen.

Prima Waare. — Mässige Preise.

Liefere frei Haus.

Neues Sauerkraut

empfiehlt

Mauergasse 17. C. Weiner, Tel. 2350.

10434

Täglich frische Amelieker, Anwesen in Gießen u. Mehrl. Vogel u. Samenhandlung, Mauerg. 2.

Fahrräder und Nähmaschinen werden prompt u. billigst reparirt. Louis Staab, Mechaniker, Albrechtstrasse 23. 9008

Hochfeine herrschaftl. Villa,

feine Lage, 14 Zimmer, großer Garten, zu verkaufen. Näheres auf gefl. Anfrage sub W. B. W. 1058 a. d. Tagbl. Berl. 8502

Ein noch gut erhaltener Flügel ist billig zu verk. Näh. im Kronenbier-Keller, Sonnenbergerstr. 25, 1.

Zwei ich. ital. Geigen v. a. v. Bleichstr. 25, 1. Ein bis zwei hübsch möbl. Zim. u. angenehm. Heim findet alt. f. Herr bei alleinsteh. Dame. 207 an erst. im Tagbl. Berl. 8505